

Über Provinzialität und Beleidigtheit als Zeichen der Schweiz

Mit einer Nachricht auf Twitter hat die Baselbieter Nationalrätin Susanne Leutenegger-Oberholzer (SP) einen kleinen Aufruhr ausgelöst. Mit Bezug auf die angedachte Verlegung der juristischen und der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät nach Liestal twitterte Leutenegger-Oberholzer: *Ausgerechnet Wirtschaft und Recht sollen mit der Uni BS in die Provinz*. Danach war Feuer im Dach. Interessant ist die Angelegenheit, weil sie ein Grundproblem nicht nur des Baselbiets, sondern der ganzen Schweiz auf den Punkt bringt. Aber der Reihe nach.

Nach der Twitternachricht von Leutenegger-Oberholzer wehrte sich das Baselbiet: Laut bz findet es SVP-Nationalrat Thomas de Courten *stossend*, die Kantonshauptstadt Liestal als Provinz zu bezeichnen und FDP-Nationalrätin Daniela Schneeberger bezeichnet es als *fragwürdig und bedenklich*. Immerhin sei Leutenegger vom Baselbieter Volk gewählt. Was uns Frau Schneeberger damit sagen will, ist nicht ganz klar, in der bz ist von *Nestbeschmutzung* die Rede.

Gehen wir der Sache etwas auf den Grund und fragen zunächst: Was

heisst *Provinz*? Der Duden schreibt, das sei eine *Gegend, in der (mit grossstädtischem Massstab gemessen) in kultureller, gesellschaftlicher Hinsicht im Allgemeinen wenig geboten wird*. Das gilt sicher für das ganze Baselbiet und sicher auch für dessen Kantonshauptort. Es scheint aber eine Frage des Massstabs zu sein. Greifen wir also zu Zahlen.

Liestal hat nach eigenen Angaben 14'363 Einwohner. Damit belegt Liestal auf der Liste der grössten Städte der Schweiz Platz 88 (!). Zum Vergleich: Die Stadt Basel (175'725 Einwohner) ist etwa zwölfteilmal grösser und belegt auf der Liste Platz drei. Die Basler Quartiere Gundeldingen, St. Johann, Iselin und Matthäus sind alle einzeln grösser als das Städtchen Liestal. Das Grössenverhältnis zwischen Liestal und Basel ist damit etwa dasselbe wie das zwischen Basel und Paris (2'241'346 Einwohner).

Warum ist die Einwohnerzahl wichtig? Weil sie ein recht guter Indikator für die Kulturdichte ist: Paris hat über 130 Museen, in der Stadt Basel sind es etwa 25, Liestal hat drei (Dichter- und Stadtmuseum, Harmonium-Museum, Mu-

seum.BL). Die Zahlen zeigen: Aus der Perspektive von Paris ist Basel Provinz (und kein vernünftiger Basler wird sich dagegen wehren) und aus der Sicht von Basel ist Liestal Provinz. Es mag Menschen geben, die Basel für eine Grossstadt halten und Liestal für eine Stadt. Nach der Begriffsbestimmung der Internationalen Statistikkonferenz haben sie sogar recht: Nach dieser Regel ist eine Stadt mit mindestens 100'000 Einwohnern (also Basel) eine Grossstadt und eine Stadt mit unter 20'000 Einwohnern eine Kleinstadt. Aber jubeln Sie nicht zu früh: Diese Begriffsbestimmung stammt aus dem Jahr 1887.

Seither haben sich die Grössenordnungen verschoben. Heute gibt es weltweit über 100 Städte mit mehr als zwei Millionen Einwohnern. London allein hat etwa so viele Einwohner wie die ganze Schweiz. Auf der Liste der 100 grössten Städte Europas taucht keine einzige Schweizer Stadt auf. Die Liste endet mit Lyon (etwa eine halbe Million Einwohner). Nun können Sie jederzeit einwenden, Grösse sei nicht alles, die Schweiz habe andere Qualitäten, sie sei das Land der kurzen Wege und der hohen Qualität.

Das stimmt zweifellos. Wenn es aber ein Bereich gibt, bei dem es (auch) auf Grösse ankommt, dann ist das Bildung und Kultur. Je kleiner die Stadt, desto allgemeiner ausgerichtet muss das Angebot in Bildung und Kultur sein. In Hamburg mit seinen 1,7 Millionen Einwohnern ist die Wahrscheinlichkeit grösser, dass auch ein spezielles Kulturangebot genügend Interessenten findet. Als Georges Delnon die Direktion des Theaters Basel abgab und nach Hamburg zog, musste er sich keine Gedanken mehr machen darüber, ob es in seinem Einzugsgebiet für ein bestimmtes Angebot genügend Interessenten gibt. An einer grossen Universität mit grossen Fachbereichen ist es für einen Professor eher möglich, sich auf sein ganz spezielles Forschungsgebiet zu konzentrieren und auch entsprechende Mitarbeiter heranzuziehen als an einer kleinen Universität, wo er breiter aufgestellt sein muss und auch über weniger spezialisierte Mitarbeiter verfügt.

Das heisst nicht, dass grösser in jedem Fall besser ist. Aber es heisst, dass Basel aus der Sicht von Paris eine Provinzstadt ist – und Liestal aus der Sicht von Basel. Das ist nicht schlimm, es

ist einfach so. Das Ärgerliche ist, dass viele Schweizer nicht einsehen, dass die Schweiz Provinz ist. Genau das aber macht die Provinz aus. Und genau das ist gefährlich.

Provinzialität bezeichnet die Einstellung von Menschen, die eigene regionale oder örtliche Traditionen und Einrichtungen engstirnig als das Mass aller Dinge nehmen. So denken Schweizer, die fordern, die EU (über 500 Millionen Einwohner) müsse sich nach der Schweiz (8,2 Millionen Einwohner) richten. Die glauben, was die *Tagesschau* zeige, sei das, was auf der Welt wichtig sei. Die Liestal, weil der Flecken in den Wirren nach 1830 zur Kantonshauptstadt ausgerufen wurde, für einen Ort halten, der Basel ebenbürtig sei.

Provinziell ist ein Ort (oder ein Mensch), wenn er aus Unkenntnis der Welt davon ausgeht, dass die ganze Welt so ist wie er selbst. Hält jemand dem Ort (oder dem Menschen) seine Provinzialität vor, reagiert der Ort beleidigt. Das Wort *Provinz* wird als Kritik empfunden, als Angriff. Das Selbstbewusstsein ist jedoch zu gering, um den Angriff zu parieren, so kommt

es zur Kränkung, zur Beleidigung. Die Provinz stilisiert sich zum Opfer jener, die sie als solche bezeichnen. Oder anders gesagt: Liestal/die Schweiz gibt durch die Reaktion auf die Bezeichnung *Provinz* dem Vorwurf recht.

Die Beleidigung ist das Resultat fehlender Gelassenheit und Besonnenheit – und ein Zeitphänomen. Es ist kein Zufall, dass allein diese Woche eine ganze Reihe von Beleidigungen Schlagzeilen gemacht haben: Erdogan ist beleidigt, weil Genf auf einem Plakat ein Foto zeigt, das eine Demonstration mit einem Transparent zeigt, das Erdogan kritisiert. Österreich ist beleidigt, weil die «ZDF heute show» zum Nazi-Vergleich gegriffen und ein Wiener Schnitzel in Hakenkreuzform gezeigt hat. Bundesrätin Simonetta Sommaruga ist beleidigt, weil Roger Köppel ihr im Nationalrat persönlich an den Karren gefahren ist. Und die Medien berichten über all diese Beleidigungen gross und breit.

Eine Beleidigung ist eine emotionale Grenzüberschreitung, vom Beleidigenden, der sie verübt, wie vom Beleidigten, der sie zulässt. Es ist die Angriffsform einer narzisstischen Zeit, in der

sich Angreifer wie Opfer persönlich sehr wichtig nehmen. Die Beleidigung ist zudem zum Ausdrucksmittel der Zeit geworden, weil sie allen Anforderungen des Boulevard-Journalismus entspricht: personalisiert, emotionalisiert, skandalisiert.

Dabei sind die meisten Beleidigungen lediglich das Resultat narzisstischer Selbstüberschätzung – und zwar auf beiden Seiten. Die Schweiz käme deutlich weiter, wenn sie ihre ewige, schweizerische Selbstüberschätzung beiseite legen und zur gelassenen Besonnenheit zurückfinden würde. Wir halten uns für den Nabel der Welt und sind doch nur – Provinz. Gewiss: mit Lebensqualität, sauberer Luft und adretten Geranien. Aber doch: Provinz. Wenn wir dazu stehen, haben wir den ersten Schritt zur Überwindung unserer Provinzialität gemacht.

Basel, 29.4.2016
mz@matthiaszehnder.ch

Quellen:

Die Twitter-Nachricht von SLO:
<http://www.bzbasel.ch/basel/baselbiet/sp-nationalraetin-erzuernt-land-politiker-mit-ihrem-tweet-130231409>

Provinz:

<http://www.duden.de/rechtschreibung/Provinz>

Liste der Schweizer Städte

https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_St%C3%A4dte_in_der_Schweiz

Liste der grössten Städte Europas

https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_gr%C3%B6%C3%9Ften_St%C3%A4dte_Europas

Köppel im Nationalrat

<https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/amtliches-bulletin/amtliches-bulletin-die-videos?TranscriptId=198120>

Hakenkreuz als Schnitzel

<http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/anzeige-gegen-heute-show-wegen-schnitzel-satire-14204643.html>